

Was viele noch von der Impfung abhält

Was zur Impfung motiviert oder davon abhält

Gründe für eine Impfung



Gründe für Abwarten



Gründe gegen eine Impfung



Jeder Befragte konnte bis zu fünf Gründe nennen. **Quelle:** Liechtenstein-Institut; **Grafik:** «Volksblatt», df

Motive Die Impfung ist ein emotional diskutiertes Thema - da verwundert die hohe Rücklaufquote zur Covid-19-Umfrage wenig. Sie gibt einen Einblick in die Gründe für oder gegen eine Impfung.

VON DANIELA FRITZ

Bislang haben sich 63 Prozent der Bevölkerung mindestens einmal impfen lassen. Was sie dazu motiviert hat, brachte die Regierung durch eine Umfrage in Erfahrung. Durchgeführt wurde diese vom Liechtenstein-Institut in - wie Direktor Christian Frommelt betonte - völliger Unabhängigkeit und nach wissenschaftlichen Kriterien.

Wie die Ergebnisse zeigen, siegten die naheliegenden Argumente: Eine Impfung schützt vor einem Krankheitsverlauf und man leistet damit einen Beitrag zur Pandemiebekämpfung. Dies nannten knapp zwei Drittel der geimpften Befragten als Hauptgrund. Vor allem die Älteren sahen in der Impfung auch ein Gebot der Solidarität. Grundsätzlich standen bei vielen gesundheitliche Aspekte - sei es der eigene Schutz oder der anderer - im Vordergrund. Andererseits spielten schlicht auch praktische Gründe eine Rolle, insbesondere bei Jüngeren. Die Impfung vereinfache vieles, meinten immerhin 42 Prozent der geimpften Personen. An-

dere nannten explizit das Reisen (31 Prozent), das Wegfallen von Coronatests (22 Prozent) und die dadurch allenfalls entstehenden Kosten (7 Prozent). Diese Personen nahmen besonders häufig die spontanen Impftermine in Anspruch, bei denen keine Voranmeldung nötig ist. Von ihrem Umfeld oder dem Arbeitgeber fühlten sich hingegen nur 3 Prozent der geimpften Befragten unter Druck gesetzt. Allerdings gaben einige wenige in den offenen Kommentaren zähneknirschend an, sich einem gewissen öffentlichen Druck gebeugt zu haben.

Lässt sich noch wer überzeugen?

Demgegenüber zeigten sich 81 Prozent der ungeimpften Befragten resistent. Sie gaben an, sich nicht impfen lassen zu wollen. Knapp ein Fünftel (17 Prozent) schloss eine Impfung hingegen nicht kategorisch aus, war aber noch unschlüssig. Weitere 2 Prozent haben vor, sich impfen zu lassen. Umgemünzt auf die Bevölkerung würden diese Angaben bedeuten, dass nur noch rund 2000 Einwohner ab 12 Jahren für eine Impfung zu gewinnen wären und die Impfquote nur noch um rund 5 Prozent gesteigert werden könnte.

Ganz so drastisch stellt sich die Lage aber nicht dar, glaubt Christian Frommelt. Der Direktor des Liechtenstein-Instituts gibt zu bedenken, dass das Verhältnis zwischen überzeugten Impfgegnern und Unschlüssigen in der Realität etwas ausgegli-

chener sein könnte. An der Umfrage nehmen vermehrt Personen teil, die eine starke Position zum Thema vertreten und ihrer Haltung Ausdruck verleihen wollen. Ausserdem handle es sich bei der Befragung um eine Momentaufnahme: Verändern sich die Bedingungen, sei nicht auszuschliessen, dass manche ihre Meinung noch ändern. Tatsächlich war etwa die 3G-Pflicht zum Zeitpunkt der Befragung (31. August bis 9. September) noch nicht in Kraft.

Um das Potenzial auszuloten, lohnt sich ein Blick auf die Beweggründe der ungeimpften Personen. Die Art des Impfstoffes spielt für viele eine zentrale Rolle. Sowohl bei den Impfwilligen als auch den Unentschlossenen stand die Skepsis gegenüber mRNA-Impfstoffen im Zentrum. Gut zwei Drittel fanden, diese seien zu wenig erprobt. Inwiefern sie sich von dem Vektorimpfstoff von Johnson & Johnson, der ab 25. Oktober im Landesspital verabreicht wird, überzeugen lassen, bleibt abzuwarten. Denn auch dieser wird von manchen skeptisch gesehen. Laut der Umfrageergebnisse gaben eine kleine Minderheit der ungeimpften Befragten an, auf weitere alternative Impfstoffe zu warten.

Vor allem braucht es aber wohl noch Überzeugungsarbeit. Christian Frommelt erkennt hier selbst bei den Impfwilligen Potenzial. So würden in dieser Gruppe immerhin 17 Prozent anerkennen, dass die Impfung bei der Überwindung der Pandemie eine Rolle spielt. «Es ist

also durchaus ein Bewusstsein da. Diese Schicht könnte sich durch entsprechende Aufklärungsarbeit von der Wirksamkeit der Impfung überzeugen lassen.» Bei den Unentschlossenen kommt der Angst vor Nebenwirkungen eine wesentliche Bedeutung zu, zwei Drittel nannten dies als Hindernis. Auch bei den Impfgegnern gab dies jeder Zweite als Grund an. In dieser Gruppe bestanden aber vielfach auch Zweifel an der Wirksamkeit der Impfung oder es herrschte die Überzeugung, das Immunsystem anderweitig stärken zu können. Fast ein Drittel der Impfwilligen ist zudem der Ansicht, dass von Covid-19 keine grössere Gefahr als von der Grippe ausgehe.

Medizinische Gründe oder eine bereits durchgemachte Covid-19-Erkrankung spielten bei den Ungeimpften für ihre Entscheidung hingegen eine untergeordnete Rolle. Einen Sinneswandel könnte die 3G-Pflicht ausgelöst haben, die seit Mitte September gilt. Man erinnere sich an den ersten spontanen Impftermin nach der Ankündigung, als sich eine lange Schlange vor dem Impfzentrum bildete. Die Regierung gab ihren Beschluss am letzten Tag der Befragung bekannt. Niedergeschlagen hat sich dies in der Umfrage aber noch nicht besonders: Immerhin ein Drittel der zögernden Teilnehmer meinte nämlich, eine Impfung brächte ihnen keinen Vorteil. Weitere 18 Prozent gaben an, die Impfung für Reisen oder zum Be-

such von Veranstaltungen nicht zu benötigen.

Soziales Umfeld massgeblich

Einen wesentlichen Einfluss auf die Haltung zur Impfung hat jedenfalls der Familien- und Freundeskreis, wie Frommelt darlegte. Geimpfte Personen haben das Gefühl, sich eher in Kreisen zu bewegen, in denen die Mehrheit ebenfalls geimpft ist. Genau umgekehrt verhält es sich bei Ungeimpften, wobei ungeschlüssige Personen deutlich mehr Geimpfte in ihrem Freundeskreis haben als kategorische Impfgegner. Gemäss der Studie handle es sich hier nicht um eine Frage der Schichtzugehörigkeit. Sobald der Kreis etwa auf das schulische oder berufliche Umfeld ausgeweitet wird, gleichen sich die Verhältnisse zwischen Ungeimpften und Geimpften bei allen wieder an.

Auch soziodemografische Faktoren spielen - abgesehen vom Alter - eine untergeordnete Rolle. Bezüglich Bildungsgrad und Migrationshintergrund gibt es zwar Unterschiede, allerdings keine gravierenden. Politische Einstellungen prägen hingegen die Entscheidung für oder gegen eine Impfung stärker. So ist die Impfquote vor allem unter DU- und DPL-Sympathisanten vergleichsweise tief (49 Prozent), während Anhänger von FL, VU oder FPB zu rund 80 Prozent geimpft sind. Gemäss der Studie seien aber in allen Anhängerschaften mehr oder weniger tiefe «Impfgräben» zu erkennen.